

Verein WirBerlin: Putztruppe säubert den Alexanderplatz

Von Elmar Schütze | 25.07.16, 21:18 Uhr



Vor 45 Jahren war der Alexanderplatz weniger belebt – dafür aber sauber.
Foto: imago/Gerhard Leber

Der Alexanderplatz ist Berlins Verkehrsknotenpunkt Nummer 1. Mehr als 100.000 Menschen sind täglich unterm und auf dem Alex unterwegs. Er ist der belebteste und bei Berlin-Besuchern auch beliebteste Platz der Stadt. Gleichzeitig gilt er als einer der dreckigsten. Jeder Gang über den Alex zeigt: Scheinbar jeder lässt seinen Müll fallen, wo er gerade steht. Die Bodenplatten, die mit dunklen Kaugummiflecken übersät sind, tragen zum Schmutzel-Bild bei.

Zwei Seiten der Medaille

Gabriele Maessen zählt zu den Menschen, die beide Seiten der Medaille gut kennen. Sie ist Regionaldirektorin der Hotelgruppe Azure, die in der Bernhard-Weiss- und der Theanolte-Bähnisch-Straße gleich ums Eck drei Übernachtungsbetriebe führt: das Hotel Indigo, das Holiday Inn und das Hostel One 90° – insgesamt sind das 530 Zimmer mit mehr als 1500 Betten. „Wir sind froh, dass wir am Alexanderplatz sind. Bei unseren Gästen gilt er als Platz in Berlin, an dem man gewesen sein muss“, berichtet Maessen.

„Gleichzeitig sind wir natürlich an einem guten Image unserer Umgebung interessiert“, sagt die Hotelmanagerin. Zwar habe sich noch keiner ihrer Gäste über den Alex beschwert. Auch dieses gewisse Unbehagen, bis hin zu einer diffusen Angst, die manchen Berliner auf dem Alex befällt, habe sie bei den Hotelgästen noch nie wahrgenommen. Immerhin ist der Alex auch in der jüngsten Kriminalitätsstatistik wieder auf Platz 1 in Berlin gelandet. „Nein, davon wissen unsere Gäste wahrscheinlich nichts. Jedenfalls sagt keiner was“, so Maessen.

Da aber alles noch besser werden kann, zogen sie selbst und ein gutes Dutzend Mitarbeiter am Montag weiße T-Shirts und Arbeitshandschuhe an und wappneten sich mit Besen, Greifer und Müllsack. Bei sengender Hitze zogen sie los zum Aufräumen.

Der Anstoß kam von der Initiative WirBerlin. Der Verein koordiniert seit sechs Jahren einen Putztag, an dem sich Kiez-Initiativen über die Dreckecken im Quartier hermachen. Voriges Jahr griffen mehr als 10.000 Berliner zu Feger und Schaufel. Für die diesjährige Aktion am 9. und 10. September läuft die Anmeldung noch.

Beate Ernst, Vorstandschefin von WirBerlin, spricht von einem Spagat, den der Verein mit der organisierten Putzaktion regelmäßig übt. Ihr sei bewusst, dass privates Säubern im öffentlichen Raum oft negativ belegt sei. Das sei doch Sache der Stadtreinigung, die dafür doch auch reichlich Gebühren kassiere: „Natürlich wollen wir keine Konkurrenz machen“, sagt sie. Es gehe darum, Berliner zum Mitmachen zu gewinnen, ihr Wohnumfeld angenehm zu gestalten, sodass man sich wohlfühlt. „Wir bündeln bürgerschaftliches Engagement.“

Gebündeltes bürgerschaftliches Engagement und vor allem die Bereitschaft der Hotellerie sich daran zu beteiligen – das gefällt auch Christian Hanke. Also griff der Bezirksbürgermeister von Mitte (SPD) ebenfalls zu Putzutensilien und machte sich nützlich. Sein Bezirk sei derjenige mit den meisten Touristen, 41 Prozent aller Hotelübernachtungen fänden in Mitte statt, so Hanke, 99,3 Prozent aller Touristen bewegten sich während ihres Berlin-Aufenthalts wenigstens einmal in Mitte. Da sei es gut, dass auch die davon profitierende Branche mitmache, so Hanke.

Kein poliertes Schmuckstück

Für den Alex selbst sieht der Bürgermeister aber Veränderungsbedarf. Er gebe sich nicht der Illusion hin, der Platz könnte zu einem polierten Schmuckstück werden, so Hanke, „wahrscheinlich hat er seit 150 Jahren das Image eines preußischen, aber schmutzigen Platzes“. Und selbst Beate Ernst von WirBerlin sagt: „Es muss nicht immer überall geleckert sein.“ Aber baulich, sagt Hanke, ließe sich noch einiges verbessern. Es gebe zu viele unübersichtliche Ecken. Außerdem sei die Ausschilderung eine Katastrophe. „Wir wollen ein modernes elektronisches Informationssystem, das Hilfestellung und Anleitung gibt.“

Am Ende hatte der Putztrupp mehrere blaue Säcke voller Müll gesammelt. Und die Erfahrung, dass man eigentlich schon wieder von vorne anfangen könnte. „Da, wo wir vor anderthalb Stunden waren, liegt schon wieder was rum“, sagt Hotel-Chefin Gabriele Maessen.

~~Twitter~~ teilen

~~Facebook~~

Facebook